

# Was passiert mit Kurz' „Prätorianern“?

**Bundeskanzleramt.** Kabinettschef Bonelli bleibt im Kanzleramt und damit bei Alexander Schallenberg. Sebastian Kurz' Medienbeauftragter Fleischmann und Pressesprecher Frischmann nehmen Urlaub

VON B. GAUL UND J. HAGER

Gegen Sebastian Kurz und neun weitere Verdächtige wird wegen des Verdachts der Untreue, Bestechung und Bestechlichkeit ermittelt. Kurz weist die Vorwürfe als falsch zurück. Der Großteil der anderen Verdächtigen sind ehemalige Mitarbeiter seines Kabinetts – „Prätorianer“, wie Ex-ÖBAG-Chef Thomas Schmid die Truppe um Kurz dereinst nannte.

Werner Zögernitz vom Institut für Parlamentarismus und Demokratiefragen erklärt den Sachverhalt: „Es gibt in den Ministerien und im Bundeskanzleramt auf der einen Seite Beamte und öffentlich Bedienstete. Und es gibt Mitarbeiter im Kabinett. Die Arbeitsverträge der Kabinettsmitarbeiter sind an die Person des Ministers oder der Ministerin gebunden. Kabinettsmitarbeiter sind nicht pragmatisiert.“ Das heißt: Sobald der Minister oder Kanzler sein Amt nicht mehr führt, sind die Arbeitsverträge beendet, sofern der neue Chef nicht die Mitarbeiter übernimmt.

Alexander Schallenberg macht genau das:

- **Bernhard Bonelli** – gegen ihn wird nicht ermittelt – bleibt (wie bereits unter Kanzlerin Brigitte Bierlein) im Bundeskanzleramt und führt weiterhin als Kabinettschef die Geschicke des nun neuen Bundeskanzlers.

- **Etienne Berchtold** – auch gegen ihn wird nicht ermittelt – war bis dato außenpolitischer Sprecher von Sebastian Kurz, auch er bleibt im Bundeskanzleramt und wird gemeinsam mit Schallenberg's bisheriger Sprecherin Claudia Türtscher für den Kanzler sprechen.

- **Johannes Frischmann**, Kurz' langjähriger Pressesprecher – gegen ihn wird ermittelt, weil er mutmaßlich in die Causa der gefälschten Umfragen involviert ist –, hat „sich Urlaub genommen“, wie der KURIER Montagnachmittag erfährt.

- **Gerald Fleischmann** – gegen ihn wird ermittelt – gilt als



Gerald Fleischmann, Medienbeauftragter von Bundeskanzler Sebastian Kurz, ist seit dessen Rückzug auf Urlaub



Neuer Medienbeauftragter: Shilten Joseph Palathunka



Kurz' Sprecher Johannes Frischmann ist auf Urlaub

## Des Kanzlers persönlicher Spindoktor

Gerald Fleischmann prägte für Kurz „Message Control“ wie Medienpolitik

K

Porträt

VON PHILIPP WILHELMER

In einem früheren Leben war Gerald Fleischmann einmal Journalist beim *Standard*. Später verdiente er sein Geld damit, den Journalisten den richtigen Spin nahelegen. Mit durchsetzungsstarker Art.

2003 dockte er PR-mäßig bei der mächtigen ÖVP Niederösterreich an. 2007 wird er Sprecher der ÖVP-Bundessparte und Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Presse und Medien. Auf Regierungsebene wechselt Fleischmann im Jahr 2011, als er die glücklose Justizministerin Claudia Bandion-Ortner kommunikationsmä-

ßig aus einem Fettnäpfchen nach dem anderen holen muss.

Als sie im April desselben Jahres abtritt, wechselt Fleischmann zu seinem späteren politischen Lebensmenschen Sebastian Kurz, damals junger und von vielen belächelter Integrationsstaatssekretär. Kurz zuvor war Kurz noch für die JVP mit einem zum „Geilomobil“ umgebauten Geländewagen durch Wien getourt. Fleischmann zögerte zunächst, wird dann aber sein wichtigster Mann.

Der Ruf des „Ruppigen“ begleitet Fleischmann bald, weil er Medienleuten stellvertretend für den verbindlich auftretenden Kurz recht direkt

sagt, was er von ihrer Berichterstattung hält. Und wie sie aus seiner Sicht richtig wäre. Diskussionen enden des Öfteren mit groben Zurechtweisungen.

Später wird daraus das Phänomen „Message Control“ am Ballhausplatz. Dieser Ausdruck bezieht sich auf die sorgfältig aufbereiteten Themen der Woche, die im Kanzleramt für alle Ministerien „gemanagt“ werden. Fleischmann ist zu dem Zeitpunkt stellvertretender Kabinettschef des Kanzlers und leitet die neu geschaffene „Stabsstelle für strategische Kommunikationsplanung“, was übersetzt bedeutet: der Spin wurde von Fleischmann vorgegeben. Für alle. Unter Türkis-Grün wechselte er in

eine andere, zentrale Funktion, die ebenfalls neu geschaffen wurde. Fleischmann wurde zum „Medienbeauftragten des Bundeskanzlers“ – der Mann fürs Grobe wurde nun zum maßgeblichen Medienpolitiker, wenn auch ohne politisches Amt. Medienministerium oder -staatssekretariat gab es keines mehr. Fleischmann war die Anlaufstelle für Gesetzeswünsche, er managte die Coronabeihilfen und hatte zuletzt bei der ORF-Wahl seine Hand im Spiel. Unter seiner Ägide wurde der türkische Wunschkandidat Roland Weißmann im Sommer zum neuen ORF-Generaldirektor gewählt.

Jetzt ist Fleischmann Beschuldigt.

einer der engsten Berater von Kurz, sowohl als Mitarbeiter im Kabinett als auch als „Medienbeauftragter des Bundeskanzlers“. Am Montag hat Fleischmann seine Funktion zurückgelegt – und ist vorerst ebenfalls auf Urlaub. Neuer Medienbeauftragter wird **Shilten Joseph Palathunka**. Er war zuletzt Stellvertreter im Thinktank des BKA unter Antonella Mei-Pochtler, ist Absolvent der FH Wiener Neustadt und hat Zusatzausbildungen in Datenwissenschaften. Und er spricht neben Deutsch und Englisch auch Spanisch, Französisch und Malaiisch.

- **Stefan Steiner** – gegen ihn wird ermittelt – gilt als Kurz' Strategie- und wichtigster Berater. Er dürfte wie bisher nicht im Kabinett, sondern in der ÖVP-Parteizentrale weiterarbeiten.

Lisa Wieser, bisher Büroleiterin von Sebastian Kurz, folgt dem Neo-Klubchef Kurz ins Parlament.

## Prätorianer: „Pflichterfüllung bis aufs Letzte“

**Historie.** Die Garde spielte immer wieder eine entscheidende Rolle in der Politik

VON S. MAUTHNER-WEBER

Es gibt ja nichts, was es im Laufe der Geschichte nicht bereits gegeben hat: Prätorianer als Kaiser-Mörder, Prätorianer als Königsmacher und sogar Prätorianer als Herrscher. Ein Schelm, der sich an aktuelle Ereignisse erinnert fühlt.

Fragt man bei Militärhistorikern nach, wer denn diese Prätorianer gewesen seien, bekommt man als Antwort: „Sie waren eine Elitetruppe, die den römischen Kaiser und seine Familie schützte. Zu ihren Aufgaben zählte es, Verschwörungen und Rebellionen zu verhindern sowie Unruhen niederzuschlagen. Sie waren also eine Art geheime Staatspolizei.“ (© Daniela

Angetter-Pfeiffer von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, ÖAW). „Sie bildeten einen exklusiven Verband innerhalb der römischen Armee.“

Selbstverständlich, dass da nicht jedermann Aufnahme fand: Wer nicht aus einem wohlhabenden und einflussreichen Haus stammte, brauchte gar nicht zu versuchen, in die „Familie“ aufgenommen zu werden. „Eine bestimmte Mindestgröße musste man ebenfalls haben, körperlich fit und kräftig sein sowie intelligent und diszipliniert. Sogar ein gutes Aussehen war gefordert“, zählt die Militärhistorikerin Angetter auf. Nicht zu vergessen: „Pflichterfüllung bis aufs

Letzte war von ihnen gefordert und Treue dem Herrscher sowie Loyalität dem System gegenüber.“

**Gegengeschäft**

Dafür gab es Vergünstigungen: „Prätorianer waren von vielen Zahlungen befreit, Waffen und Pferde wurden ihnen zur Verfügung gestellt, auch ihr Unterhalt wurde finanziert. Allerdings durften sie nicht heiraten“, erzählt Angetter. „Trotzdem genossen sie die Gesellschaft von Frauen.“

Ein bis zu dreifacher Sold sollte die Loyalität zum Kaiser stärken. Dazu kamen Geldgeschenke – die *donativa*. Bei der Verabschiedung in den Ruhestand – nach 16 Jahren

– bekamen Prätorianer 20.000 Sesterzen und etwas fruchtbares Land – steuerfrei.

Sie waren als einzige militärische Einheit des Imperiums direkt im Machtzentrum Rom stationiert. Wen wundert es da, dass die Prätorianer bei den anderen Teilen des römischen Militärs entsprechend unbeliebt waren. Angetter: „Die Prätorianer gewannen bei schwachen Kaisern sehr viel an Macht, bis es ihnen letztlich sogar gelang, Kaiser nach ihrem Geschmack auszuwählen und abzusetzen.“ Bei den gewaltsamen Kaiserwechseln in den Jahren 68/69 nach Neros Tod sowie im Jahr 193 nach dem gewaltsamen Ende des Commodus und wiederholt im

dritten Jahrhundert spielten die Prätorianer eine zentrale Rolle: Gegen ihr – allerdings käufliches – Votum konnte sich niemand in Rom als Kaiser etablieren.

Zu Beginn des 4. Jahrhunderts n. Chr. wurden dann mehrere Versuche unternommen, ihren Einfluss zu schmälern. „Doch erst Kaiser Konstantin gelang es, ihre Macht auszulöschen“, sagt die Militärhistorikerin.

Wobei: Der Einfluss der Prätorianer auf die römische Tagespolitik dürfte immer begrenzt gewesen sein.



In ihrer 350-jährigen Geschichte haben die Prätorianer Kaiser gemacht und ermordet